

Dieser Monat war für mich genauso durchwachsen und abwechslungsreich wie das Wetter. Die Regenzeit war dieses Jahr stärker als gewöhnlich und es gab Wochen an denen es nur runtergeschüttet hat. Aber jetzt, wo ich das hier schreibe und wie ihr auf dem Bild sehen könnt, kündigt die Sonne endlich das Ende dieses verregneten Monats an. Es ist sehr viel in dieser Zeit passiert:

Ich lebe nun jetzt seit drei Wochen in einer Familie, hab mir Stierkämpfe angeschaut, neue Projekte und Arbeiten kennen gelernt und auf Dorffesten getanzt. In diesem Monat habe ich aber auch die negativeren Seiten der Insel und der Kultur besser kennen gelernt und will deshalb auch etwas über die großen Probleme Machismus, die Stellung der Frau und den Alkoholismus schreiben. Ich wünsche alles viel Spaß beim lesen.

Das Leben in meiner neuen Familie



Nach vielen Besuchen in Familien und langem Suchen im letzten Monat, habe ich nun endlich eine nette Familie in Balgüe gefunden, bei der ich mich wohl fühle und nun auch schon seit fast drei Wochen lebe. Es ist eine normale Bauernfamilie, welche ihren Lebensunterhalt mit Landarbeit verdient. Im Haus leben insgesamt acht Personen, Frau und Mann mit ihren drei Kindern, (15, 17 und 20 Jahre) einem Courier (ca. 35) und zwei Arbeiter. Ansonsten gibt es noch etliche Tiere, Hunde, Katzen, Schweine, Pferde, einfach

alles was es so auf einem Bauernhof in Deutschland auch geben würde. Die erste Woche war für mich noch sehr ungewohnt und ich musste erst einmal alles kennen lernen. Z.B musste ich mein schönes Wasserklo im Hotel gegen ein Plumpsklo im Freien eintauschen und auch das Duschen mit dem Eimer und kaltem Wasser ist gewöhnungsbedürftig. Das Haus hat ein großes Wohnzimmer, in dem eigentlich das ganze Familienleben abläuft, eine Küche, in der mit Holz gekocht wird und noch mehrere andere kleinere Zimmer, in die ich mich aber nicht reintraue. Dusche und Klo sind im Freien. Ich habe ein kleines Zimmer, das ich mir noch mit einem der Jugendlichen teile. In einem Monat werde ich meinen eigenen Raum bekommen, dieser wird aber bis jetzt noch als Erntekammer gebraucht und solange muss ich noch warten, was aber kein Problem ist, da ich mich mit allen super verstehe. Der Tag beginnt für meine Familie um fünf Uhr Morgens, sobald die Sonne aufgeht und die ersten Hähne krähen sind alle wach. Nach dem Frühstück um sechs geht es dann los aufs Feld zum Arbeiten. Ein Arbeitstag geht immer von sechs bis ca. 13 Uhr. Danach wird gegessen und die Kinder müssen in die Schule. Die Frauen gehen nicht aufs Feld, sie sind eigentlich den ganzen Tag daheim, machen den Haushalt und kümmern sich um das Essen, die Tiere und die Wäsche.

Wenn der Hausherr nicht mit seinen zwei Söhnen auf dem Feld ist, bereitet er seinen Gottesdienst vor, da er eine kleine evangelische Gemeinde leitet und dreimal die Woche in der Kirche als Pfarrer tätig ist. Das Klima in meine Familie ist sehr gut und alle Kinder sind vom gleichen Vater, was hier sehr ungewöhnlich ist. Es gibt Mütter die acht Kinder von fünf verschiedenen Männern haben. Ein Junge, den ich mal auf seine Familie ansprach, sagte mir, dass er drei



richtige Brüder und vier Halbbrüder habe. Auch finanziell geht es meiner Familie den Umständen entsprechend gut. Momentan ist die Ernte noch nicht verkauft und daher ist es manchmal knapper. Aber sie können sich Seife zum Waschen, Zahncreme und Klopapier leisten, was nicht jede Familie kann.

Das Bauen von Mülllöchern



Eines meiner Hauptarbeiten war diesen Monat das Bauen von Mülllöchern. Dieses ist ein aus großen Steinen bestehendes Quadrat, welches einem Brunnen ähnelt. In diesen Löchern wird der Müll eines Haushaltes gesammelt und später auch dort verbrannt. Wir haben diesen Monat drei dieser Löcher angefertigt, eines an der Schule in Balgüe, an der großen Katholischen Kirche und in einer privaten Familie. Das Verbrennen des Mülls ist hier leider die einzige Möglichkeit um die Abfälle zu entsorgen und es ist auch besser, als wenn es die Leute in den Wald schmeißen oder einfach auf der Straße unkontrolliert verbrennen lassen. Die Menschen nehmen diese Mülllöcher sehr gut auf. Das einzige Problem besteht darin, ihnen zu erklären, dass sie keine Erde, Blätter und organischen Müll in die Löcher schmeißen sollen, da diese sonst schnell verstopfen, nicht mehr brennen und somit unbrauchbar werden.

Das Bauen ist echte Schweißarbeit, da wir erst die Steine in der Umgebung suchen müssen und sie dann von Hand zu zweit oder dritt an die passende Stelle tragen müssen. Wie haben vor, die Mülllöcher an allen großen Geschäften und Haushalten aufzubauen. Doch bevor wir mit dieser Arbeit beginnen können, müssen wir erst unseren Müllunterricht in der Öffentlichkeit ausdrehen, damit die Menschen unsere Löcher annehmen und ein Gefühl für den Müll bekommen.

Ein weiteres großes Problem besteht darin, dass es in unserem Dorf keinen einzigen Mülleimer gibt. Eines unser nächsten Projekte im kommenden Monat wird also sein, Mülleimer zu bauen und diese überall im Ort aufzustellen. Der Müll wird gewöhnlich auf die Straße geschmissen. Wir erhoffen uns von den Mülleimern, diesem Trend entgegensteuern zu können und die Menschen zum umdenken zu bewegen.

Der Computerunterricht und der Internetraum



Der PC Unterricht ist jetzt richtig angelaufen und ich kann schon die ersten Früchte meiner Arbeit ernten. Momentan unterrichte ich fünf bis sechs Schülern mehrmals wöchentlich an der Schule von Balgüe. Von Textverarbeitung bis zum Umgang mit dem Internet ist alles dabei. Die sprachlichen Hürden werden langsam kleiner und die Arbeit läuft sehr befriedigend für mich und meine Schüler ab. Den Computerraum habe ich jetzt soweit hergerichtet, das wir

sechs funktionierende PCs haben von denen vier mit dem Internet verbunden sind und die Restlichen zur Textverarbeitung dienen. Anfang des Monats waren es nur zwei. Die Schüler nutzen das Internetangebot sehr regelmäßig und lernen immer besser damit umzugehen. Sie können jeden Morgen von 9-12 ins Internet und werden in dieser Zeit von den Freiwilligen oder Lehren betreut. Trotzdem gibt es immer wieder Probleme mit den PCs, da wir hier viel mit Statik, Insekten, Stromausfällen und den Unachtsamkeiten der Schüler zu kämpfen haben. Ein weiteres Problem besteht darin, das sich bis jetzt keiner richtig Verantwortlich für die Nutzung und den Raum fühlt und so kommt es öfters vor, das der Raum an manchen Tagen einer Abstellkammer ähnelt. Das liegt hauptsächlich daran, dass es bis jetzt keinen funktionierenden Internetdienst, Listen und genügend Lehrer gibt, die Lust oder Zeit haben, die Schüler zu betreuen und wir Freiwilligen oder Karin auch nicht immer morgens Zeit haben. Weiter fehlen der Schule Räume für ein richtiges Lehrerzimmer oder ein Abstellraum, damit nicht immer im Computerraum Gerümpel gelagert wird.

Doch die größten Probleme in diesem Monat hatten wir mit der Finka Magdalena. Die Schüler, Lehrer und Freiwilligen bekamen bis jetzt in der Schule das Internet umsonst. Die Schule und die gesamte westliche Inselfseite, sind jedoch abhängig von der Finka Magdalena. Auf dieser Finka wird das Internet via Satellit über die Insel verteilt und auch dort in einem kostenpflichtigen Internetkaffee angeboten. Die Verantwortlichen auf Magdalena wollen aber nun, dass es kein Internet in der Schule in Balgüe für die Lehrer und Freiwilligen gibt und dass alle auf ihrer Finka bezahlen sollen. Zitat vom Chef der Finka: "die Freiwilligen sind nichts anderes als gewöhnliche Touristen, die uns mit kleinen Tricks betrügen und schaden wollen" Das Problem ist, das von der Finka aus über Satelliten die Insel mit Internet versorgt wird und dieses Privileg wird von den Verantwortlichen in der Weise ausgenutzt, das sie uns jederzeit vom Netz nehmen können. Im kommenden Monat werden wir Freiwilligen uns einen eigenen Zugang für ca. 30 Dollar kaufen um nicht mehr den Launen des Chefs ausgeliefert zu sein.

Sonstige Arbeiten

Weitere Arbeiten bestanden darin, Mülllöcher und Bananenlöcher zu reparieren, die mit der Zeit kaputt gegangen sind. Dann bauen wir gerade mit den Schülern Stühle, von denen wir jetzt 10 von 28 fertig haben. Die Arbeit mit den Stühlen sieht folgendermaßen aus: Wir müssen zuerst Holz kaufen und dies zusägen lassen, dann hobeln wir es ab und schließlich bauen wir es mit den Schülern zusammen. Für einen Stuhl benötigen wir ca. 5 Stunden. Wir bauen die Stühle deshalb, weil nicht alle Schüler Sitzmöglichkeiten in der Schule haben oder auf irgendwelchen Kisten arbeiten müssen. Deshalb ist es unser Ziel, bis zum Schulbeginn im

Januar die fehlenden Stühle fertig zustellen. Den Schülern macht diese Arbeit sehr viel Spaß und sie lernen auch, wie viel Zeit und Mühe es in Anspruch nimmt, diese anzufertigen.

Zukunftspläne

Im nächsten Monat, beginnen die Ferien und in dieser Zeit, in der wir nicht an den Schulen Müllunterricht geben und Umweltarbeiten machen können, werden wir in der "Casa Communal" (dem Jugendzentrum) jeden Tag ein Kinder- und Jugendprogramm anbieten. Bis dahin müssen wir jedoch dieses Programm erarbeiten und das Jugendzentrum aufräumen, da es bis jetzt auch eher einer Rumpelkammer ähnelt. Es sieht echt chaotisch aus und so wie es jetzt ist, kann es nicht für die Jugendarbeit genutzt werden. Dann fehlen noch Bücher, Spiele und Tische. Unser Ziel ist es deshalb, das fehlende Inventar zu besorgen und ein verlässliches Programm anzubieten, um das Jugendzentrum den Kindern wieder attraktiver werden zu lassen. Es gibt also viel in den nächsten Wochen zu tun. Zusätzlich bauen wir noch die Mülleimer und die Arbeiten mit dem Solarkocher sollen auch beginnen.

Stierreiten und Dorffeste



Ein schöne Abwechslung zum Alltag sind die traditionellen Fest- und Feiertage, an denen Farbe, Musik und Tanz in das Dorfleben kommt. Diesen Monat gab es das alljährliche Stierreiten, welches ein Highlight für die Menschen ist und sowohl groß wie klein gleichermaßen beeindruckt. Zum Glück stirbt dabei kein Tier. Das Prinzip ist leicht erklärt. Eine Stier wird in unter tobendem Applaus in die Arena mit Pferden gezogen. Dort wird er dann an einen Baumpfahl angebunden und der Torero besteigt das Tier. Dann wird der Stier losgelassen und springt durch die Arena. Meistens dauert das ganze zwar nur wenige Sekunden, doch es ist sehr Amüsant wie die Stierreiter von den Tieren durch die Arena geschleudert werden und natürlich wird jeder, der es etwas länger aushält, mit viel Applaus belohnt.

An den Feiertagen in Nicaragua, gibt es immer etwas Besonderes aus der lateinamerikanischen Kultur. Bunt gekleidete Mädchen in langen Folklorekleider und Jungs in Trachten tanzen zu Blasmusik, trommeln auf südliche Musik. Es ist toll zu sehen, wenn die Schüler ihre Tänze aufführen, welche sie zuvor lange geübt haben und die rhythmische Musik verführt jeden, der zuschaut, auch zum mittanzten. Leider sind solche Feste eher die Ausnahme, aber wenn sie stattfinden, ist das ganze Dorf auf den Beinen und klatscht und tanzt am Straßenrand. Es ist auch schön für die Mädchen, die an solchen Veranstaltungen ausnahmsweise vor den Männern im Mittelpunkt stehen und sich so geben können wie sie wollen.

Machismus und die Stellung der Frau

Der Machismus ist hier meines Erachtens das größte Problem, was Nicaragua in seine Entwicklung bremst und viele Schwierigkeiten mit sich bringt. Eigentlich ist es egal wo man hinschaut, der Machismus begegnet einem überall, im täglichen Leben, der Kultur auf Festen und sogar in den Legenden. Er ist so fest in den Köpfen der Menschen verankert, dass es sehr schwierig ist, diese Einstellung auch über einen längeren Zeitraum zu verändern. Denn auch die Frauen werden von klein auf dazu erzogen später in einer Familie als Hausfrau zu leben, Kinder zu bekommen und dem Mann zu gehorchen. Man müsste viel mehr unternehmen um die Rolle der Frau auch auf dem Land zu stärken. Wenn hier Frauen mehr Freiheit bekämen oder zumindest die Möglichkeit hätten, Dinge zu verändern, würde es dem Land sicher besser gehen. Doch leider verbieten die Männer ihren Frauen höhere Positionen anzunehmen als sie selbst haben, oder die Frauen verzichten selbst darauf, damit der Mann sein Gesicht wahren kann. Damit ihr euch etwas vorstellen könnt von was ich rede, habe ich hier einige Punkte aufgeschrieben, wie sich der Machismus in der Gesellschaft sonst noch spiegelt.

- Machismus ist z.B., wenn man als Frau über den Orientalmarkt läuft und nicht daran vorbeikommt, von allen Seiten angegrabscht oder festgehalten zu werden. Auf der Straße wird fast jedem Mädchen hinterher gepfiffen oder irgendwelche Sprüche hinterher gerufen. Deshalb sieht man auch so wenig junge Mädchen auf den Straßen, da viele Angst vor diesen Anmachern haben.
- Das Leben wird total vom Mann bestimmt, er sagt zum Beispiel mit wem seine Frau reden darf, welche Freunde sie haben darf und wie ihr Tagesablauf aussieht.
- Die Frauen werden selten als Person ernst genommen. Männer sehen Frauen als Sexobjekt zum Kinderkriegen. Es gibt nur kaum richtige Freundschaften zwischen Männern und Frauen.
- Es gibt fast keine Freizeitaktivitäten für Frauen. Männer spielen Fußball, Baseball oder Treffen sich in Bars. Die Frauen dagegen sind immer daheim, Bars sind für sie tabu und Sportmöglichkeiten gibt es auch nur ganz wenige.
- Laut Karin hat jeder Mann neben seiner Frau mindestens eine Geliebte. Karin kennt auf der Insel nur eine Hand voll Männer welche ihren Frauen treu sind. Auch wenn ich mit Jugendlichen rede, werde ich öfters gefragt wie viele Freundinnen ich in Deutschland habe.

Ich finde es nach westlichen Vorstellungen keineswegs verwunderlich, das sich ein Land nicht richtig entwickeln kann, im dem die Rolle der Frau so zugeschnitten ist. Die Familienverhältnisse in meinem Dorf sind oft sehr abenteuerlich und ich finde es immer witzig, wenn ich erfahre, wer mit wem verwandt ist. Es ist auch normal, wenn Mädchen mit fünfzehn Jahren schwanger werden, da sie von den Männern aus nicht verhüten dürfen. Ich kenn hier z.B. eine Frau, die mit 30 Jahren schon Oma ist. Das Kind hat es also ihrer Mutter genau gleich getan, obwohl sie die Konsequenzen einer solchen frühen Schwangerschaft wissen sollte. Oder es gibt auch Frauen, die von vier oder fünf verschiedenen Männern Kinder haben. Wenn ich so etwas höre kommt in mir oft der Deutsche zum Vorschein, der sich denkt: "wie könnt ihr nur!!?" aber andere Länder andere Sitten, da helfen auch die guten alten deutschen Tugenden nichts. Schlimm finde ich es besonders, wenn die Frauen immer wieder auf das Geschwätze der Männer reinfallen und an die versprochene "wahre Liebe" glauben. Ich hoff, dass sich in den nächsten Jahren oder wenigsten Jahrzehnten Frauenbewegungen in Lateinamerika entwickeln und die Frauen selbst ihre Situation erkennen.

Der Alkohol

Ist genau so schlimm wie der Machismus, betrifft aber nur die Männer, da Frauen ja nur selten oder gar nicht ausgehen. Ich schätze, dass hier sicherlich dreiviertel aller Männer ein

ernstes Problem mit Alkohol haben. Für Betroffene gibt es keine Hilfe, die leidende sind die Frauen und die Kinder, da die Männer das wenige Hab und Gut vertrinken. An machen Tagen sehe ich die Männer schon morgens in den Bars Rum trinken und mittags torkeln sie besoffen nach Hause.

Zusammenfassung

Jetzt, nach zwei Monaten, merkt man erst richtig, was man an Deutschland schätzen sollte: Kuchen, Schokolade, gutes Essen von der Oma. Ich würde mittlerweile einiges für solche Leckeren geben!! Aber das Leben hier hat auch seine Vorzüge. Ich werde diesen Winter nicht frieren und immer Sonne haben und sicher noch einiges erleben. Diesen Monat war ich z.B. zum ersten Mal in meinem Leben "Reiten" und es war viel viel schwerer als ich es mir vorgestellt hatte. Ich dachte mir, dass wir nur einen kleinen Ausritt machen, dann waren es aber doch so drei richtige und fünf gefühlte Stunden auf dem Sattel. Ich konnte zwei Tage nicht richtig sitzen, werde es aber auf jeden Fall mal versuchen. Dann stell ich aber den Sattel richtig auf meine Größe ein und nehme mir ein Kissen mit. Sonst habe mich jetzt soweit eingelebt, dass ich meine Arbeit so gut kenne, um selbständig zu arbeiten. Mit der Sprache habe ich zwar noch größere Probleme, ich hoffe aber, dass sich das auch mit der Zeit gibt. Jetzt in den Ferien will ich die Zeit nutzen und mir ein richtigen Lehrer suchen. Wichtiger ist, dass man hier auf der Insel seine eigenen Projekte und Arbeiten findet, um die man sich kümmern kann, da es manchmal so langsam und unorganisiert vorangeht, das man froh ist, noch seiner eigenen Arbeit nachgehen zu können. Aber im Großen und Ganzen bin ich sehr zufrieden mit meinem Leben auf der Insel.

Mit diesen Worten will ich mich verabschieden und melde mich nächsten Monat wieder.

Euer Michael